

Anregung für die Ausbildungspraxis?

erschienen in: Sozialmagazin, 32. Jg., 6/2007, S. 60-63

Zusammenfassung: Die Fachprojekte des Berufsbegleitenden Studiengangs Sozialarbeit/ Sozialpädagogik (BBS) an der Hochschule Merseburg stellen ein Kurzpraktikum dar, in dem jeweils eine Gruppe von Studierenden eine Forschungs- oder Aktionsaufgabe erhält. Die Ergebnisse sind für die auftraggebende Einrichtung von unmittelbarem Nutzen, wie sich auch aus den Fachprojekten des 12. BBS-Studiengangs erkennen lässt.

Von 1993 bis zum Frühjahr 2006 existierte an der Hochschule Merseburg den Berufsbegleitenden Studiengang Sozialarbeit/ Sozialpädagogik (BBS). Er richtete sich an Menschen, die zum Teil seit vielen Jahren als Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter tätig waren, ohne ein entsprechendes Diplom zu besitzen. Anders als die meist noch jungen Vollzeitstudierenden benötigten sie kein Praktikum, um zunächst Vorstellungen davon zu entwickeln, wie die Tätigkeit von Sozialpädagogen aussehen – die „Praktiker unter den Studierenden“ kannten sie ja aus eigener Erfahrung und erhielten im Verlauf des Studiums einen Einblick in die Arbeitsfelder ihrer Kommilitonen (vgl. Herwig-Lempp 1999).

Anspruch war, den Blickwinkel durch das Studium zu erweitern und einen reflektierten Einblick in ein weiteres Arbeitsfeld zu ermöglichen. Seit 1998/99 wurden am Berufsbegleitenden Studiengang „Sozialarbeit/ Sozialpädagogik“ der Hochschule Merseburg die so genannten Fachprojekte in der nachfolgend beschriebenen Form durchgeführt – letztmalig im Frühjahr 2006, da der Fachbereich Soziale Arbeit.Medien.Kultur diesen Studiengang nicht mehr weiterführt.

Konzept

Das Fachprojekt sollte es den Studierenden ermöglichen, in einer Art „Kürzestpraktikum“ einen gezielten Einblick in ein anderes Arbeitsfeld und in Arbeitsbedingungen zu bekommen, die eventuell von den eigenen erheblich abweichen. In kleinen Gruppen von jeweils fünf Personen erhielten die Studierenden von Einrichtungen, die häufig in anderen Regionen Deutschlands lagen, Aufgaben, auf die sie sich in Merseburg vorbereiteten, bevor sie dann für eine Woche vor Ort waren.

Die Aufgaben strukturieren den Aufenthalt in der Einrichtung und machten so mehr als ein bloßes Hospitieren möglich. In den letzten Jahren waren dies unter anderem Evaluationen und Klientenbefragungen, Beobachtung und Reflexion bestimmter Arbeitsabläufe, Erstellung von Materialien und Werbemitteln, Gestaltung von Theateraufführungen, Planung und Durchführung von Freizeiten etc.

Folgende Lernziele wurden mit diesen Fachprojekten angestrebt:

- strukturierter Einblick in ein weiteres Tätigkeitsfeld der Sozialen Arbeit durch das verantwortungsbewusste Durchführen einer sinnvollen und in sich abgeschlossenen Aufgabe
- Formen kollegialer Zusammenarbeit im Team entwickeln und erfahren (die durch die Arbeit vor Ort, konzentriert und unabgelenkt durch den privaten und beruflichen Alltag, als besonders intensiv und ergiebig erlebt werden sollte),
- praktische Erfahrungen mit der Evaluation, Präsentation und Dokumentation eines kleinen Arbeitsprojekts sammeln sowie
- Einblick in die unterschiedlichen Arbeitsbedingungen von SozialarbeiterInnen in Ost- und Westdeutschland.

Wichtig war, dass durch die Aufgabe auch die Einrichtung einen Nutzen hatte, so dass sich der Aufwand mit dem Aufenthalt der fünf Studenten auch lohnte, indem sie

- eine begrenzte Aufgabe, die im engeren oder weiteren Sinn zu ihrem sozialpädagogischen Arbeitsfeld gehörte, an eine externe Gruppe von Fachleuten delegieren konnten und
- die Gelegenheit erhielten, etwas über die Arbeits- und Lebensbedingungen von Sozialarbeitern in Ostdeutschland zu erfahren.

Fachprojekte wurden in dieser Form insgesamt acht Mal durchgeführt, wobei eine Vielzahl von Einrichtungen sich mehrmals mit (unterschiedlichen) Aufgabenstellungen beteiligten, manche von ihnen auch mit Folgeprojekten, bei denen die Studierenden an der Vorjahresarbeit ihrer Kommilitonen anknüpften. Die Partner wurden durch persönliche Kontakte und Vermittlungen der Lehrenden angeboten.

Die Fachprojekte 2006

Im Herbst 2005 konnten wir den fünfzig Studierenden des 12. und letzten berufsbegleitenden Studiengangs insgesamt zwölf unterschiedliche Projekte anbieten, woraus sich dann zehn Gruppen mit je fünf Teilnehmern bildeten (die sich an inhaltlichen, regionalen und persönlichen Interessen, aber natürlich auch der „Auftragslage“ orientierten). Die folgenden Monate wurden für die Vorbereitung genutzt. Um einen Einblick darüber zu erhalten, welche Institutionen sich mit welchen Aufgaben an den Fachprojekten beteiligten, sind hier drei Beispiele genannt:

Stralsund: Die Mitarbeiterin als König – Eine Rehabilitationseinrichtung ließ ihre Mitarbeiterinnen befragen mit dem Ziel, „ein Spektrum an nichtmonetären Vergütungsmöglichkeiten“ zu entwickeln und die Mitarbeiterzufriedenheit zu verbessern.

Hamburg: Evaluation der geleisteten Hilfen – Das Familieninterventionsteam Hamburg, eine Abteilung des Jugendamts zur unverzüglichen Krisenintervention in bestimmten Fällen, gab den Auftrag, die eigenen Mitarbeiter zur Wirksamkeit der geleisteten Hilfen zu interviewen.

Karlsruhe: „Ein Tag wie jeder andere?“ – Mit den Erfahrungen bei Testaufführungen eines Films über Selbstverletzungen entwickelten die Studierenden Empfehlungen zum späteren pädagogischen Einsatz.

Resümee

Die Studierenden zeigten mit diesen Fachprojekten, dass sie sich einer Aufgabe durch eine ihnen fremde Einrichtung stellen und sie auch erfolgreich abschließen können. Es handelte sich dabei um Aufgaben, die nicht zu ihrem Alltagsauftrag gehören und dennoch Bestandteil der Sozialen Arbeit sind: Evaluations- und Reflexionsaufgaben, Öffentlichkeitsarbeit, die Gestaltung von „zusätzlichen“ Freizeit-Angeboten und „Events“: eine praxisnahe Mischung aus Forschungs- und Aktionsaufgaben.

Meistens, wenn auch nicht immer, wurden in den vergangenen Jahren die Erwartungen erfüllt: in einzelnen Fällen waren die Studierenden von den anleitenden Dozenten oder den Projektpartnern enttäuscht oder von den gestellten Aufgaben unter- oder überfordert. Auch dies gehört dazu: aus Fehlern kann man ebenso lernen wie aus Erfolgen, dies gilt für Studierende, Auftraggeber und Dozenten gleichermaßen.

Schwierigkeiten wie Unklarheiten über den Auftrag, das Fehlen von Materialien oder Zugang zu Medien, Zweifel über die Bereitschaft von Klienten, sich an den Angeboten oder Befragungen zu beteiligen, Unsicherheit über die eigene Eignung, Zeitdruck, Kommunikationsschwierigkeiten, plötzliche Hindernisse in Form von Terminänderungen – all dies spricht nicht gegen, sondern für Fachprojekte, denn sie gehören zum beruflichen Alltag ebenso wie gelegentliche Misserfolge oder Niederschläge. Gelernt werden kann somit schon während des Studiums, wie man diese produktiv nutzt – und auch, dass ein umsichtiger und ideenreicher Umgang mit Ressourcen, die Zusammenarbeit im Team, der Umgang mit Instrumenten wie Fragebögen, aber ebenso die Verwendung von Computern und Medientechnik notwendig sein können für eine gute sozialpädagogische Arbeit.

Die Erfahrung, sich als Kleinteam in einem begrenzten Zeitraum der Aufgabe gestellt und sie dann auch bewältigt zu haben, ist eine günstige Voraussetzung dafür, im späteren Berufsalltag (neben den ohnehin vorhandenen Aufgaben) ähnliche Aufgaben als Herausforderung zu begreifen und sich ihrer, wenn nicht immer mit Lust, so doch mit Zuversicht und Mut anzunehmen.

Diese Fachprojekte konnten nur durchgeführt werden durch das Engagement aller Beteiligten und die Mithilfe vieler, allen voran die Kooperationspartner in den Einrichtungen mit ihren Aufgabenstellungen, die Klienten und Klientinnen, die sich auf die fremden Gäste eingelassen haben, und schließlich die Studierenden selbst mit ihrer Neugier und Bereitschaft zu diesem Experiment, in das sie fachliches Know-how, Engagement, Zeit und Geld investiert haben. Es hat sich für alle Seiten gelohnt. Zu wünschen bleibt, dass es uns gelingt, auch zukünftig praxisorientierte Forschungsprojekte in Partnerschaft mit Einrichtungen zu entwickeln.

Literatur:

Hanke, Halweig; Herwig-Lempp, Johannes (Hrsg.) (2006), fach:projekte. Fachprojekte des BBS 12, Hochschule Merseburg (Broschüre)

*Hanke, Halweig; Herwig-Lempp, Johannes (Hrsg.) (2005), fachlich – praktisch – gut.
Fachprojekte des BBS 11, Hochschule Merseburg (Broschüre)*

*Herwig-Lempp, Johannes: Der Berufsbegleitende Studiengang
„Sozialarbeit/Sozialpädagogik“ an der Fachhochschule Merseburg, in:
Sozialmagazin 12/1999, S. S. 62-63*

*Herwig-Lempp, Johannes: Praxis für PraktikerInnen. Die Fachprojekte im
Studienbegleitenden Studiengang „Sozialarbeit/ Sozialpädagogik“ an der FH
Merseburg, in: Sozialmagazin 4/2000, S. 60-62*

Autor: Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp, Dipl.-Soz.päd., Hochschule Merseburg,
Fachbereich Soziale Arbeit.Medien.Kultur, Geusaer Straße, 06217 Merseburg,
<http://www.herwig-lempp.de>, johannes@herwig-lempp.de